Warum in die Ferne schweifen...

...wenn das Gute liegt so nah?

Text & Fotos: Fabrice Bapst

Wieder einmal war ich zurück am Wasser für eine viertägige Session nach etwa viermonatiger Abstinenz. Die Natur und das Wasser hatte ich wirklich sehr vermisst, zumal diese Tage vermutlich die letzten dieser Saison für mich wurden, an diesem See im Süden Frankreichs.

Der Ort, den ich mir ausgesucht hatte, war ein Baggersee, an dem ich schon einmal geangelt hatte und in dem eine große Population mittelgroßer Karpfen und einige wenige Fische mit über 20 Kilo ihre Bahnen zogen. Ohne mich auf ein spezielles Ziel zu fixieren, kreiste natürlich trotzdem die Idee in meinem Kopf, einen dieser 20 Kilo+ Karpfen zu fangen.

Bei meiner Ankunft kannte ich natürlich die Angelplätze, aber ich verschaffte mir mit meinem kleinen Boot trotzdem eine aktuelle Übersicht von der Stelle, welche ich beangeln wollte. Ich bemerkte sehr schnell, dass das Wasser extrem klar war, denn ich konnte den Grund bis auf vier Meter Wassertiefe erkennen.

Meine Wahl fiel auf eine Zone in ca. 150 Meter Entfernung mit einer Erhebung inmitten von Seerosen, an der das Wasser nur dreieinhalb Meter tief war. Es gab eine Stelle mit etwa zwei Meter Breite, in der Form einer Banane, an welcher der Grasbewuchs nicht sehr stark war und in der ich meine beiden Montagen platzieren wollte.

Ich fütterte zwei Stellen an, um das Maximum an Karpfen zu fangen, die in diesem Sektor patrouillieren. Auf beide Plätze kamen jeweils zwei Kilo Boilies „Monster Fish Leber“ mit 24 mm Durchmesser, die ich ganz frisch gerollt hatte und deren Grundmix ich von Imperial Baits bezog.

Auf der zu befischenden Zone wurden zusätzlich noch jeweils drei Kilo Pellets angefüttert.

Langsam kam die Nacht, doch alles war gerichtet. Seit ein paar Stunden saß ich an meinem Platz und beobachte die Wasseroberfläche, aber es passierte nichts, man sah noch nicht einmal einen Fisch springen.

Um 0.30 Uhr meldete sich einer meiner Bissanzeiger, aber zu meiner Enttäuschung war es einer der Schwäne aus dem See, welcher mit seinem Schnabel meine geflochtene Schnur malträtierte. Keine 15 Minuten später schlug der gleiche Bissanzeiger wieder an und die Rutenspitze wackelte. Dieses Mal hörte der Bissanzeiger nicht auf zu heulen und die Schnur lief ab. Nach einem schnellen Anschlag sprang ich in mein Boot um dem Fisch zu folgen. Nachdem ich kurz danach über ihm stand, konnte der Kampf beginnen.

Schon 20 Minuten später sah ich einen wunderschönen Spiegelkarpfen in meinem Kescher. Nachdem ich zurück am Ufer war, bestätigte meine Waage dem Fisch ein Gewicht von 18 Kilo - die Session begann wirklich sehr gut.

Am Morgen legte ich meine Ruten erneut aus und fütterte ein Kilo Boilies je Montage an, dieses Mal in der freien Zone ein wenig großzügiger. Der Morgen blieb allerdings ruhig und erst gegen 14.00 Uhr hatte ich einen weiteren Run. Es handelte sich um einen 14,4 Kilo schweren Spiegelkarpfen, welcher mir unbedingt einen Besuch abstatten wollte.

Als ich nach meinem zweiten Fang meine Montage prüfen wollte, lief plötzlich von der zweiten Rute Schnur ab. Der Kampf mit dem Fisch war hart und doch sagt mir ein weiterer Spiegelkarpfen mit 16,8 Kilo „Guten Tag“.

Zwischenzeitlich war es 16.30 Uhr und meine Ruten gerichtet. Nach nicht einmal 20 Minuten hatte ich wieder einen Run und durfte einen Spiegelkarpfen mit 12,5 Kilo auf meine Abhakmatte legen.

Die Bilanz nach 24 Stunden sagte mir, dass sich die Karpfen auf jeden Fall im angefütterten Sektor aufhielten. Die Dinge beruhigten sich ein wenig und es war erst wieder gegen 22.00 Uhr, als mich mein Bissanzeiger anbrüllte. Auslöser war ein Spiegelkarpfen mit 11 Kilo. In dieser Nacht habe ich noch drei weitere Spiegelkarpfen zwischen 11 und 13 Kilo gefangen.

Platzwechsel

Nach der zweiten Nacht spielte ich mit der Idee, meinen Platz zu wechseln. Nachdem ich gesehen hatte, wie viele Karpfen der mittleren Größe sich auf meinem Platz tummelten, glich es einem Glücksspiel, einen Fisch mit 20 Kilo oder mehr zu fangen, zumal der Fang von mittelgroßen Karpfen immer mehr zunahm. Es gab also nur zwei Möglichkeiten: Auf dem Platz bleiben und sich mit dem Fang von mittelgroßen Karpfen zu amüsieren, oder den Platz zu wechseln, um einen dieser „Stiere“ zu fangen.

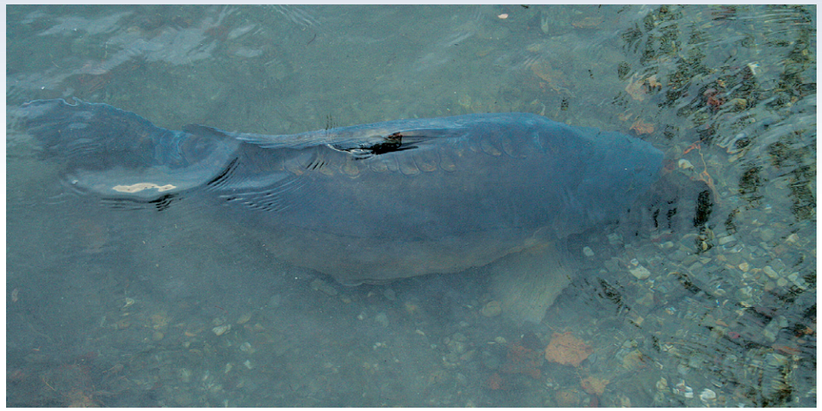
Während einer Kaffepause war die Situation für mich klar: Ich nahm mein Boot und suchte eine Stelle auf, an der viele „tote“ Äste im Wasser lagen. Schon bei meiner Ankunft sah ich unter den Ästen ein paar mittelgroße Karpfen, welche den Schlamm aufwühlten.

Bei einem anschließenden schnellen Spaziergang um den See, sah ich etwa 20 weitere schöne Fische, darunter auch zwei recht große Schuppenkarpfen.

Bedenkt man, wie viel Geäst auf engstem Raum unter Wasser lag,

18 Kilo!

war es eigentlich zu riskant, dort eine Montage auszulegen, da der erste Run gleich einen Abriss bedeuten würde. Trotzdem versuchte ich mich so dicht wie möglich an die Zone mit dem Geäst heranzutasten und fand einen kleinen, kiesigen Bereich, welcher etwa zwei meter tief war, fünf Meter lang und zwei Meter breit. Er war etwa 20 Meter von den Hindernissen entfernt. So hatte ich also meinen Platz gefunden, welchen ich in den zwei folgenden Nächte befischen wollte.
Wieder fütterte ich zwei Kilo Pellets und etwa zwei Kilo meiner favorisierten Boilies am Auslauf des Kiesbettes an. Zusätzlich gab ich ein Kilo zerschnittene Boilies hinzu, welche ich mit zwei Kilo Pellets vermischt hatte. Diese legte ich so aus, dass sie von den Hindernissen zu meiner



Montage eine kleine Futterspur bildeten, in der Hoffnung, dass ich einige dieser Karpfen aus ihrem Revier locken konnte.
Es war gegen 17.00 Uhr, als sich zwei Spiegelkarpfen mit 11,5 und 12,3 Kilo fangen ließen. Also gab es auch hier Karpfen der mittleren Größe auf dem Platz. Da der Spot nur etwa drei Meter vom Ufer entfernt und das Wasser sehr klar war, entschloß ich mich, nur mit einer Rute zu angeln. Um 18.00 Uhr lag meine Montage am Ausläufer des Kiesbettes umringt von ca. 50 Boilies.
Um 23.30 Uhr machte mein Bissanzeiger ein Geräusch und ich drillte anschließend einen kräftigen Fisch mit etwa 11,5 Kilo. Während dieser Nacht fing ich noch zwei weitere Spiegler mit 13 und 14,5 Kilo, welche sich durch meine Boilies überlisten ließen.
Am hellichten Tag machte ich mir keine Illusionen, dass ich einen dieser großen Fische drillen würde, da sich die Karpfen noch immer dicht an dicht in ihrer sicheren Zone aufhielten - zwischen den toten Ästen.
Als ich mich langsam meinem Spot näherte, konnte ich Dank meiner Polarisationsbrille auf dem kleinen Kiesrücken meine Montage und auch die Boilies sehen, welche ich nach meinem letzten Fang nachgefüttert hatte. Da die Montage perfekt auslag, war ich zufrieden, weswegen ich diese auch am Rest des Tages nicht einholte.
Der Tag war sehr ruhig, was ich nutzte, um mich vor meiner letzten Nacht am Wasser ein wenig auszuruhen. Es war gegen 19.30 Uhr, als ich meine Montagen neu auswarf und wiederum 50 Boilies nachfütterte, einige platzierte ich auch direkt unter den Bäumen.
Um 22.50 Uhr rief der Sound meines Bissanzeigers mich zum Appell. Recht schnell hakte ich einen Schuppenkarpfen, welcher direkt unter der Wasseroberfläche kämpfte. Nach 10 Minuten befand sich der 14 Kilo schwere Fisch auf meiner Abhakmatte.

Eine kreischende Rolle weckte mich gegen 1.00 Uhr morgens aus dem Schlaf, und ich fing noch einen Spiegelkarpfen mit 15,5 Kilo. Um 3.15 Uhr morgens lockte mich ein verhältnismäßig zurückhaltender Biss aus meinem Zelt. Gleich nachdem ich Kontakt aufgenommen hatte, spürte ich, dass das Ding auf der anderen Seite meiner Schnur schwer war. Der Fisch versuchte, in der Tiefe zu bleiben und kämpfte nahezu auf der Stelle.

26 Kilo!

Zu meiner Überraschung machte er keine Flucht in die abgestorbenen Äste, was ich wohl an seiner Stelle getan hätte. Es waren schon fast 15 Minuten vergangen und ich hatte es während des Kampfes noch nicht geschafft, die Nasenspitze des Fisches zu sehen. Erst weitere fünf Minuten später erkannte ich einen wuchtigen Fisch, welcher langsam an die Wasseroberfläche stieg, um gleich wieder nach unten wegzutauchen. Nun wußte ich, dass ich einen dieser 20 Kilo+ Fische an der Angel hatte, welche ich mir so sehr erhofft hatte.
Nach zehn, nicht enden wollenden, Minuten fand sich endlich die hübsche Karpfendame in meinem Kescher wieder.
Nachdem ich an meinem Angelplatz zurück war, bemerkte ich recht schnell, dass mich mein Gefühl getäuscht hatte, denn es handelte sich um einen Fisch, der schwerer als 25 Kilo war! Die Waage verrichtete ihre Arbeit und die Nadel blieb bei 26 kilo stehen.
Die restliche Nacht hatte ich keinen Erfolg mehr, was aber nicht weiter schlimm war, denn mein Platzwechsel hatte mir immerhin diesen fantastischen Fang beschert.
Die Bilanz der letzten vier Nächte waren folglich 15 Fische zwischen 11 und 18 Kilo und eines dieser Schweinchen mit 26 Kilo, das ich direkt unter meiner Rutenspitze gefangen hatte. Was beweist, dass das Gute manchmal so nahe liegt...

Bereits im Sommer 2006 verhalf mir das NHDC von Imperial Baits in Verbindung mit Tigernüssen, zu einem gigantischen Graskarpfen von 34,8 Kilo.

Ich wünsche allen viel Erfolg am Wasser!

Fabrice Bapst